

Balkon : Otto Künzli: "Kette" = Otto Küenzli "Chain"

Autor(en): **Friedler, Helmut / Schelbert, Catherine**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Parkett : the Parkett series with contemporary artists = Die Parkett-Reihe mit Gegenwartskünstlern**

Band (Jahr): - **(1987)**

Heft 12: **Collabroation Andy Warhol**

PDF erstellt am: **23.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-679740>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Otto Künzli:

«Kette» 1985/86

HELMUT FRIEDEL

«Sammler Eheringe». Diese beiden Worte nebst Telefonnummer inserierte Otto Künzli 1985 zehn Mal in Münchner Tageszeitungen. 48 Eheringe kamen so zusammen, der älteste aus dem Jahre 1881, der jüngste von 1981, eine Geschichte von 100 Jahren. Die Auswahl der Ringe beschränkte sich auf solche aus den gängigen Legierungen von 8 bis 18 Karat in Gelb- bis Rotgold und in den üblichen, klassischen Profilen, also auf den Typus des gewöhnlichen Eheringes.

Eine solche Sammlung von Eheringen birgt in sich eine Anhäufung von Geschichte. Soweit die Besitzer der Ringe bereit waren, die jeweiligen Geschichten zu diesen Eheringen zu erzählen, hat Otto Künzli auch diese gesammelt. Die meisten drücken in wenigen Worten eine ganze Lebensgeschichte aus. So lautet ein Eintrag vom 17.05.1985: «Ein Ring 8 Kt. ohne Gravur, von ihrem ersten Mann. Ihr Kommentar: 'Er war ein brutaler Hund'», die Notiz vom 22.06.1985: «Ein Ring 14 Kt. ... von seiner Mutter, war Lehrerin. 'Da gibt's nichts zu erzählen' sagt er.» Ein anderer Eintrag: «Der Schwiegervater ist im Herbst 1942 in Stalin-grad gefallen, der Ring wurde erst Jahre später von einem Kameraden zurückgebracht.» Oder 16.06.1985: Einen Ring im Umschlag mit kleinem Brief erhalten: Otto – a ring for your chain.

The engraving is K.M. (Crete) to P.V. (Olympia) – two greeks who wed in New York. Also enclosed a blue bead to keep away the evil eye when you cut the band! Mit jedem der Ringe, so wird einem bewusst, verbindet sich ein ähnliches dramatisches menschliches Schicksal. Und selbst wenn wir nichts über die Geschichte des einzelnen spezifischen Ringes wissen, so unterscheiden sich alle durch ihre Form, die sich einem Finger angepasst hatte, durch ein Profil, das einem persönlichen Geschmack entsprach, und durch eine Gravur, die immer wieder eigene Kennzeichnung bedeutete. Auf Grund dieser Individualität, die sich mit jedem dieser Ringe verbindet, scheint es merkwürdig, wie eine solche Sammlung von Eheringen zusammenkommen konnte. Die wenigsten der Ringverkäufer haben das Geld im Sinn gehabt, das sie für das wenige Gold bekommen können, als vielmehr die Überlegung, sich von einem so erinnerungs- und pietätsbeladenen Gegenstand zu befreien, die Verantwortung darüber jemand anderem delegieren zu können. Denn die andere Möglichkeit wäre ja nur das Einschmelzen, das Weggeben und das Verschwindenlassen eines Ringes in den Kreislauf des Materials. Hier scheint sich der Ring, der in die Kette geschmiedet wird, zu einem Ring der Geschichte zu verbinden. Wieviel Anteile vom



Gold aus uralter Vergangenheit, von den Azteken, von wunderbaren Kult- und Kunstgegenständen ist noch in einem heutigen banalen Schmuckgegenstand enthalten, wieviel vom Zahngold der Opfer in Konzentrationslagern und so fort. Das Material hat einen Ewigkeitsanspruch, es scheint fortzudauern und sich diesem Zyklus geschmeidig anzupassen. Es wird bei jedem Schmelzprozess geläutert, d.h. gereinigt von seiner Geschichte, auch von seiner Blutspur, um dann wieder in feinen, neuen Legierungen angeboten zu werden. Otto Künzli verbindet mit dieser Kette einzelne Geschichten und formt sie zu einer neuen Geschichte, die wieder einen Ring bildet. Sein Eingriff beschränkte sich darauf, das «Sakrileg» zu begehen, jeden zweiten der Ringe zu durchschneiden, um damit zwei benachbarte Ringe verbinden zu können. Der Vorgang des Zerschneidens, Zerbrechens eines Ringes wird als Verletzung und Zerstörung auch einer menschlichen Verbindung empfunden, wobei es sich allerdings um einen alltäglichen Vorgang handelt, der auch angewandt wird, wenn Ringe zu gross bzw. zu klein geworden sind. Bei

HELMUT FRIEDEL ist Kunsthistoriker an der Städtischen Galerie im Lenbach-Haus in München.

älteren Ringen handelt es sich sowieso nur um Bänder, die gebogen und zusammengelötet wurden. Um diese Kette zusammenzufügen, wurden die Ringe an ebendieser Lötstelle aufgetrennt und erneut verbunden, sie schliessen sich scheinbar nahtlos, so dass vollendete Kreise miteinander verschlungen sind. Der Rhythmus der verschiedenen Farben und Formen sowie der Grösse der Ringe wurde subjektiv so bestimmt, dass sich weder Steigerung noch Reihung ergeben. Die Durchmesser der Ringe schwanken zwischen 28 und 17 mm. Die Länge der Kette entspricht einer normal passenden Halskette (90 cm).

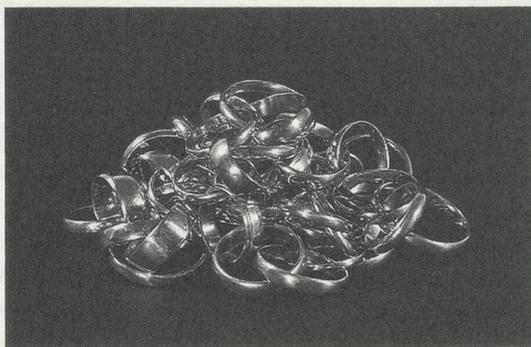
So entstand aus diesem unterschiedlichen Material, aus diesen bedeutungsbeladenen kleinsten Gegenständen eine formal wunderschöne Kette, von ursprünglicher Einfachheit und Kraft, eine geradezu archetypische Halskette (vergleichbare Arbeiten lassen sich bis in die Eisenzeit finden), die jedoch mit wachsendem Bewusstsein des Betrachters, der mit ihr in Berührung kommt, von der ersten Faszination zu einer Distanz, ja zu Ablehnung und Ekel führt und die Kette als «untragbar» erscheinen

OTTO KÜNZLI ist in Zürich aufgewachsen. Ausbildung als Goldschmied; er lebt heute in München.

lässt. In der Tat ist es kaum vorstellbar, dass sich ein Mensch mit einer solchen Kette schmücken will. Hier tauchen merkwürdige Vorgänge und Veränderungen auf: Spricht man heute bei Schmuckschöpfungen gern davon, dass ein Schmuck «untragbar» sei, so meint man damit, er sei zu gross, zu schwer, zu ungewohnt oder zu sperrig. Alle diese Kategorien gelten nicht für diese Arbeit. Hier ist es die semantische Ebene, die sich mit dem Gegenstand verbindet, die die Kette untragbar macht und die Frage aufwirft, ob es sich überhaupt noch um Schmuck handelt. Die ganze Kette passt in die hohle Hand – eine Hand voll Schicksale. Diese Ringe-Kette ist eine sinnbildliche «Verkettung von Schick-

salen», erinnert sie doch an Leidenschaft, Liebe, Tod, Bereitschaft, Entscheidung, Zeugnis. Und in jedem Fall spricht sie von einer Trennung, die vorangegangen ist, sei es die Trennung durch den Tod, sei es die Trennung durch innere und äussere Entfernung.

Die Verschlingung von Eheringen ist zu einem Symbol für Treue und Dauer geworden. In der liegenden Acht, dem Zeichen für Unendlichkeit, kann man diese Verschlingung von zwei Ringen, von zwei Kreisen sehen, die Ewigkeit symbolisieren. Letztlich ist es ein enormer Grad an Bildmässigkeit, die Faszination einer komplexen Geschichte, die Künzli mit einer «einfachen Kette» darzustellen versteht.



Otto Künzli:

“Chain” 1985/86

HELMUT FRIEDEL

“I collect wedding rings.” These words along with a telephone number ran in the Munich dailies for ten times in 1985, which is how Otto Künzli acquired 48 wedding rings spanning a period of 100 years from 1881 to 1981. The rings in varying shades of gold range from 8 to 18 karats and are all of conventional design, i.e. ordinary wedding rings.

Such a collection of wedding rings implies an accumulation of history, and from those owners

willing to tell him, Otto Künzli collected the rings’ personal stories as well. Most of them reveal an entire life story in a few brief words. An entry dated 17th May, 1985 reads: “A ring, 8 kt, not engraved, from her first husband. Her comment, ‘He was a brutal dog.’” Another one dated 22nd June, 1985 reads: “A ring, 14 kt, . . . from his mother. Was a teacher. He said, ‘There’s nothing to tell.’” And another comment: “The father-in-law fell in Stalingrad in the fall of 1942; the ring was returned

by a comrade many years later." Or 16th June, 1985: "Received an envelope with a ring and a note in it: 'Otto - a ring for your chain. The engraving is K. M. (Crete) to P.V. (Olympia) - two Greeks who wed in New York. Also enclosed a blue bead to keep away the evil eye when you cut band.'"

Each of the rings embodies its own dramatic human destiny and yet, even if we know nothing about the history of the individual rings, we do know that they were all made to fit an individual finger, to suit an individual taste, and in some cases, engraved with the personal marks of ownership. Considering the idiosyncrasy of these rings, it is surprising that the collection was even feasible. The owners were apparently less interested in the bit of money the gold would yield than in the opportunity to pass the responsibility for such an emotionally charged and hallowed object on to someone else. Their only other alternative would have been to give it away to be melted down and restored to the endless cycle of matter. However, having been fashioned into a chain, the rings are connected with the rings of history. How much gold from antiquity, from the Aztecs, from marvelous cult objects and art works lives on in some ordinary piece of jewelry today, or how much from the teeth of victims in Nazi concentration camps ...? Matter lays claim to immortality; it seems to endure, to adapt to this cycle with easy grace. Every time it is melted down, it is purified, purged of its history and its traces of blood only to be reincarnated in fine, new alloys.

Otto Künzli's chain links individual stories and shapes them into a new history that itself forms a ring. He restricted his interference to the "sacrilege" of cutting every second ring in order to link it up with its neighbor. The act of cutting, of severing a band seems tantamount to damaging and destroying a human bond although it is not infrequently done; rings often have to be cut when they have become too small or too large, and the older rings are just bands that were originally bent and soldered at one point in the circle so that it was easy to cut and resolder them at the same spot.

HELMUT FRIEDEL is an art historian at the Städtische Galerie in Lenbach Haus, Munich.

Since the bands look seamless, the chain appears to consist of perfect circles linked to each other in a rhythmic sequence of colors and shapes, which was, however, determined subjectively to avoid gradation in size or mere addition. The diameters of the rings range from 17 to 27 mm. The chain itself is about as long as an ordinary necklace (90 cm).

Thus, these tiny, emotionally charged objects in all their variations have been joined to produce a necklace of great formal beauty, of primal simplicity and power, almost an archetypal necklace (comparable finds go back as far as the Iron Age). However, with growing awareness of what he is confronted with, the viewer's initial fascination wanes into distance, rejection and even repulsion so that the chain becomes literally unbearable. It is indeed hard to imagine that anyone would actually want to wear such a piece of jewelry. Curious processes and transformations come into play here. Contemporary creations of jewelry are often called 'unwearable' [The German word *untragbar* means both 'unwearable' and 'unbearable'], meaning that they are too big, too heavy or too bulky. None of these categories apply to Otto Künzli's creation. It is 'unbearable' because of its semantic associations and ultimately one wonders whether it is a piece of jewelry at all. The entire necklace fits into the palm of one's hand - a handful of destinies. This 'ring-lace' of enchained destinies evokes passion, love, death, compliance, decision, testimony - and it always speaks of a separation that went before, be it through death, be it through spiritual or physical removal. Intertwined wedding rings have become a symbol of faithfulness and permanence. The horizontal figure eight, the sign for infinity, can also be interpreted as symbolizing the intertwinement of two rings, of two circles - eternity. Ultimately, Künzli has imbued a 'simple chain' with a high degree of iconicity and the fascination of a complex history.

(Translation: Catherine Schelbert)

OTTO KÜNZLI grew up in Zurich and is a goldsmith by profession. He now lives in Munich.